

## Leseprobe



### **Der liebe Gott und du**

Geschichten für Kinder

110 Seiten, 14,5 x 22,5 cm, gebunden, mit zahlreichen  
Farbabbildungen

**ISBN 9783746233734**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2012

Zusammengestellt und herausgegeben von  
Carola Zawischa  
Illustrationen: Ursula Harper

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem  
Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen.  
Einfach anmelden unter [www.st-benno.de](http://www.st-benno.de) ([newsletter@st-benno.de](mailto:newsletter@st-benno.de))

**Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)**

ISBN 978-3-7462-3373-4  
© St. Benno-Verlag GmbH  
Stammerstr. 11, 04159 Leipzig  
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig, unter Verwendung  
einer Illustration von Ursula Harper  
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal (A)

# Der liebe Gott und du

**Geschichten für Kinder**

**benno**

# Inhalt

## Lieber Gott, du bist da

Herr, segne mich	7
Lene Mayer-Skumanz, Wie Xaverl den lieben Gott lachen hört	8
Reinhard Abeln, Danke für meinen Schutzengel	10
Schuster Martin	11
Rile Schöne, So spricht Gott zu dir	12
Willi Fähmann, Die Geheimschrift	13
Reinhard Abeln, „Lasst die Kinder kommen!“	17

## Schule find ich klasse!

Reinhard Abeln, Das wünsche ich mir ...	19
Gudrun Mebs, Buchstaben	20
Reinhard Abeln, Für meine Lehrer	24
Otfried Preußler, Herr Klingsor konnte ein bisschen	25
Harry Voß, Der Schlunz in der Schule	28
Reinhard Abeln, Wir schreiben eine Klassenarbeit	32
Rolf Krenzer, Mehr wert als fünf Einser	33
Reinhard Abeln, Nun beginnen die Ferien	38

## Starke Freunde sind immer füreinander da

Hermine König, Maliber, malaber, malum	40
Käthe Recheis, Der Feuervogel	41
Helga Mondschein, Ein neuer Freund	44
Michael Ende, Eine ungewöhnliche Eigenschaft	48

Helga Mondschein, Der ungläubige Hase Emil	51
Gerhard Schöne, Ich sehe was, was du nicht siehst	54
Rile Schöne, Gott, du bist wie ein guter Vater	55
Helga Mondschein, Das Froschkonzert	56

## Vor Freude kribbelt es in meinem Bauch

Lene Mayer-Skumanz, Ein schöner Tag	60
Leo Lionni, Frederick	63
Helga Mondschein, Das Fernsehen ist ein richtiger Zeitfresser!	65
Erich Kästner, Weltreise durchs Zimmer	68
Cornelia Funke, Die Flasche im Mondlicht	69
Gudrun Mebs, Zirkus	75

## Keiner kann nichts und keiner kann alles

Anne und Paul Maar, Die Biberburgenbaumeister	80
Reinhard Abeln, Auslachen tut weh	84
Günther Schulze-Wegener, Nur ein Stück Brot	85
Eckard zur Nieden, Gedächtnistraining und Geduldsübungen	87
Helga Mondschein, Umzug im Ameisenvolk	91
Reinhard Abeln, Niemand von uns kann alles	95
Manfred Mai, Kein Nichts	96
Peter Härtling, Anna	98
Rile Schöne, Lieber Gott, ich habe auch oft Angst	102
Hermine König, Von der kleinen Streuselkuchen-Prinzessin	103
Helga Mondschein, Ferdi, das Eichhörnchen	105

# Lieber Gott, du bist da



**Was dir auch immer begegnet  
mitten in dieser Welt,  
es gibt eine Hand, die dich segnet,  
es gibt eine Hand, die dich hält.**

**Autor unbekannt**

## Herr, segne mich

Herr,  
sei vor mir,  
um mir den rechten Weg zu zeigen.  
Herr,  
sei neben mir,  
um mich in die Arme zu schließen  
und mich zu schützen.  
Herr,  
sei hinter mir,  
um mich zu bewahren.  
Herr,  
sei unter mir,  
um mich aufzufangen, wenn ich falle.  
Herr,  
sei in mir,  
um mich zu trösten, wenn ich traurig bin.  
Herr,  
sei über mir,  
um mich zu segnen.  
Es segne mich der gütige Gott.  
Amen.

Segensgebet aus dem 14. Jahrhundert

## Wie Xaverl den lieben Gott lachen hört



Xaverls Eltern haben einen Freund, der Weinbauer ist.

Er ist auch Xaverls Freund.

Er bringt ihm leere Schneckenhäuser vom Weinberg mit. Er zeigt ihm das Schwalbennest unter dem Presshausdach. Er hebt nach

der Lese die schönsten Trauben in einem

kühlen Kellerwinkel für Xaverl auf. Die beste Zeit für einen Besuch bei ihm ist Mitte Oktober. Vor dem Presshaus trocknen die Bottiche in der Sonne. Die ganze Kellergasse duftet nach Trebern, nach den Überresten der ausgepressten Trauben. Die Wespen taumeln im Flug, sie sind berauscht vom Duft. Der Bauer füllt einen Krug bis oben mit süßem Traubensaft und stellt ihn vor Xaverl hin. Für die Erwachsenen holt er eine Flasche Wein aus dem Keller. Von der Laube auf dem flachen Dach kann man weit über Äcker und Gärten sehen. Die Birken haben schön gelbe Blätter, der wilde Wein färbt sich rot.

„Ein Tag wie heute, da lacht einem das Herz im Leib“, sagt der Bauer und zwinkert Xaverl zu.

„Mach einen Rundgang und schau dir alles an!“ Er weiß, dass Xaverl nicht gern so lange bei den Erwachsenen sitzt.

Xaverl geht den Weg zum Weinberg hinauf, vorbei an Gärten voller Astern. Da ist ein Gitterzaun von wildem Wein ganz überwachsen. Xaverl bleibt stehen und schaut die roten Blätter an. Sie glänzen in der Sonne. Er findet ein Blatt, das keinen grünen Fleck mehr hat. Es ist ganz und gar rot. Noch nie hat Xaverl ein so schönes Blatt gesehen.

„Du lieber Gott, ist das aber schön!“, sagt er. Wie laut seine Stimme klingt in der wespensurrenden Stille! Xaverl horcht seiner Stimme nach und lacht vor Überraschung.

„Du lieber Gott ...“, hat er gesagt, ganz laut, als könne ihm einer zuhören.

Aber er steht allein vor dem Gitterzaun, es ist keiner da, der ihn hören kann.

„Du ...“, sagt Xaverl noch einmal in die Stille hinein. „Du, lieber Gott. So ein schönes Blatt wie das da hast du bestimmt noch nie gesehen!“ Er hört ein Lachen wie eine Antwort, ein Lachen aus der Nähe, aber da ist niemand zu sehen, der lacht.

Xaverl hält den Atem an. Er horcht mit aller Kraft.

Dann fragt er: „Bist du das, lieber Gott?“

„Ich bin's, ja!“ „Du hast gelacht ...“

„Ich freue mich, dass dir das Blatt gefällt.“ Xaverl denkt nach. Er sagt: „Ich lache auch manchmal, wenn einem andern etwas gefällt, was ich gemacht habe. Der Kranich aus Papier zum Beispiel. Den hab ich für unseren Freund, den Weinbauern, gefaltet. Zum Trost, weil seine Schwalben fortgeflogen sind. Da hat er gesagt: Na so was, ist mir wirklich wieder ein Vogel zugeflogen, danke, der ist aber schön! Da hab ich vor Freude gelacht ...“

Xaverl horcht, ob der liebe Gott ihm noch etwas antworten will, aber er hört nur die Wespen surren. Er geht den Weg zum Presshaus zurück.

„Na, war's schön?“, fragt der Weinbauer aus der Laube herunter. Xaverl nickt nur.

Er hört seine Eltern miteinander reden. Auf einmal weiß er, wie er es beschreiben könnte. Falls ihn je einer fragt, wie das klingt, wenn Gott lacht, wird er sagen: hell und dunkel zugleich. So, wie wenn der Vater und die Mutter gemeinsam lachen.

Lene Mayer-Skumanz

## Danke für meinen Schutzengel

Lieber Gott,  
ich weiß,  
dass ich einen Schutzengel habe.  
Er begleitet und behütet mich  
an jedem Tag,  
in jeder Nacht.  
Er ist bei mir,  
wenn ich traurig bin.  
Er teilt meine Freude,  
wenn ich lache.  
Ich danke dir  
für meinen Schutzengel.  
Mach, dass er mich  
nie verlässt!  
Amen.

Reinhard Abeln



## Schuster Martin



Kennt ihr den Schuster Martin? Nein? Dann muss ich euch von ihm erzählen: Schuster Martin lebte in einer kleinen Stadt. Er war nicht besonders reich. Aber er hatte alles, was er brauchte. Seine Werkstatt, einen warmen Ofen und immer etwas Tee und zu essen. Wenn es abends dunkel wurde und Schuster Martin die Werkstatt schloss, las er manchmal ein wenig in der Bibel. So auch an einem kalten Winterabend. Er las diesmal von Weihnachten. Wie Maria und Josef eine Unterkunft suchten. Wie Maria am Ende das Jesuskind in einem Stall zur Welt brachte. „Wenn sie bei mir angeklopft hätten“, so dachte der Schuster, „ich hätte sie aufgenommen.“ Darüber schlief er ein. Nachts hatte er einen seltsamen Traum. Da war Jesus und er sagte: „Morgen komme ich dich besuchen.“ Als Martin am Morgen erwachte, rieb er sich die Augen. Jesus kommt. Da musste er gleich aus dem Fenster sehen. Draußen auf der Straße war nichts zu sehen. Nur ein alter Straßenfeger war schon so früh unterwegs. Man sah ihm an, dass er froh war. Der Schuster hatte Mitleid. „Komm doch herein und wärm dich ein bisschen auf“, rief er ihm zu. Der Mann auf der Straße kam herein und sie tranken eine Tasse Tee. Dann bedankte er sich und ging weiter. Schuster Martin sah zum Fenster hinaus. Immer wieder kamen Menschen vorbei. Manche lud er in seine Stube ein. So wurde es Abend. Jesus aber war nicht gekommen. Traurig setzte sich der Schuster. War alles nur Einbildung gewesen? Tränen rollten über sein Gesicht. Plötzlich aber hörte er eine Stimme: „Hast du mich nicht erkannt?“ Es war dieselbe Stimme wie in der letzten Nacht. Es war Jesus. Und nun merkte Martin: im Straßenkehrer und allen, denen er Gutes getan hatte, hatte Jesus ihn besucht. Glücklicherweise schloss er die Augen und schlief tief und fest bis zum nächsten Morgen.

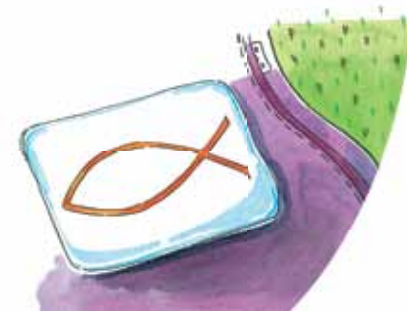


## So spricht Gott zu dir:

Kind Gottes, du hast um Schutz gebeten,  
darum will ich dich schützen.  
Du hast zu mir gerufen,  
darum höre ich.  
Ich bin bei dir in der Not  
und helfe dir hinaus.  
Ich führe dich ins Licht  
und segne dein Leben.  
Du wirst spüren,  
was ich dir Gutes getan habe.

Psalm 91

## Die Geheimschrift



Großmutter wanderte mit Johannes und Anna die Straße am See entlang. Immer wieder fuhren Lastwagen und Personautos an ihnen vorbei und wirbelten Staub in die Luft. Endlich bog die Autostraße landeinwärts ab. Ein Fußweg führte unweit des Ufers weiter. Es wurde ruhiger.

Die Sonne stand schon hoch am Himmel. Es wurde warm, aber ein frischer Wind vom See her ließ die Hitze nicht zu groß werden. Im Schatten einer hohen Hecke fanden sie auf einer Bank einen Rastplatz. Der Weg und die Seeluft hatten sie hungrig gemacht. Sie aßen in aller Ruhe, was sie mitgebracht hatten.

„Es war doch gut, dass Frau Behrens uns viele leckere Sachen zum Essen eingepackt hat“, sagte die Großmutter. Johannes legte sich satt und zufrieden ins Gras. Großmutter schloss die Augen für eine Weile.

Aus der Ferne drang das Tuckern der unermüdlich laufenden Schiffsmotoren zu ihnen herüber.

„Wie steht es mit dem Rudern?“, fragte Anna. Als keiner ihr antwortete, sagte sie: „Versprochen ist versprochen.“

„Später mieten wir ein Boot“, sagte Großmutter. Anna ging dicht ans Ufer und warf kleine Steine in das Wasser. Schließlich aber lief sie zur Bank zurück und wollte wissen: „Wann ist das denn endlich, das Später?“

„Jetzt“, lachte Großmutter und stand auf. Sie folgten den Schrifttafeln, auf denen stand „Rundweg um den See“, und sie fanden einen Steg, an dem bunte Ruderboote angekettet lagen. In einem kleinen Kassenhäuschen hockte ein junger Mann. Bei ihm mietete die Großmutter ein Boot für eine halbe Stunde.

„Es ist heute aber auch gar nichts los“, murrte der junge Mann und gähnte. „Alle sind bei der Unglücksstelle. Da ist viel Öl in den See geflossen.“

„Wir haben es gesehen“, sagte die Großmutter. „Eine Schande ist das.“

Der Mann warnte: „Fahren Sie nicht zu weit hinaus. Eine halbe Stunde ist schneller herum, als man denkt.“

Großmutter zeigte Johannes, wie die Ruder gehandhabt werden mussten. Er lernte es schnell und ruderte, als ob er den See überqueren wollte. Gelegentlich spritzte das Wasser bis ins Boot und Anna kreischte vor Vergnügen.

Johannes' Ruderschläge wurden allmählich matter. Schließlich ließ er das Boot treiben.

„Müde?“, fragte die Großmutter.

„Nein, ich habe eine Blase an der Handfläche“, antwortete Johannes.

„Das dachte ich mir“, sagte Großmutter. „Wer eine Sache zu stürmisch beginnt, dem geht bald die Puste aus.“

Sie wechselten die Plätze. Großmutter ruderte ruhig und gleichmäßig. Der Wind hatte sich gelegt. Das Boot schnitt eine breite Wellenfurche in den glatten Wasserspiegel. Vor einem Schilfgürtel beobachteten sie eine Ente, die mit ihren fünf Jungen umherschwamm und aufgeregt zu schnattern begann, als das Boot sich näherte.

Auf die Minute genau war die halbe Stunde herum, als das Boot wieder am Steg anlegte. Der junge Mann erwartete sie bereits. Er befestigte das Boot mit einer Eisenkette und half Großmutter beim Aussteigen.

„Für heute mache ich den Laden zu“, sagte er missmutig.

„Heute ist kein Geschäft mehr zu machen.“

„Aber es ist doch erst kurz nach Mittag“, wunderte sich die Großmutter.

Der junge Mann aber zuckte mit den Schultern und verschloss das Kassiererhäuschen.

„Rasten wir wieder an der Hecke?“, fragte Johannes.

Großmutter und Anna waren einverstanden. Diesmal legte sich Anna ins Gras. Es dauerte nicht lange, da war sie eingeschlafen.

Johannes baggerte am Ufersand einen kleinen Hafen aus.

Plötzlich schaute er aufmerksam in die Wellen. Sie spülten einen handlangen Fisch heran. Er lebte nicht mehr. Johannes schob ihn mit einem kleinen Stock ans Ufer und winkte der Großmutter.

„Das Gift“, sagte sie, als sie herangekommen war, „das Gift im Wasser hat den Fisch getötet.“ Johannes ritzte mit dem Stock die Umriss des Fisches in den feuchten Sand.

„Weißt du eigentlich, dass du eine Geheimschrift der Christen schreibst?“, fragte die Großmutter.

„Ich schreibe ja gar nicht, ich male“, antwortete Johannes.

„Und doch ist es so, Junge“, sagte die Großmutter. „Zur Zeit der Römer, da mussten die Christen verheimlichen, dass sie sich zu Jesus bekannten. Die römischen Kaiser sahen es nicht gerne, dass sich das Christentum in ihrem Reich ausbreitete. Einige Herrscher liebten die Christen sogar verfolgen und töten. Damals ist das geheime Zeichen des Fisches von den Christen als ein Erkennungsmerkmal benützt worden.“

„Aber warum gerade ein Fisch?“, wollte Johannes wissen.

„Das hängt mit dem griechischen Namen für Fisch zusammen“, erklärte die Großmutter. „Im Griechischen sind die Buchstaben des Wortes Fisch auch die Anfänge der Worte Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser.“

„Das ist gut“, sagte Johannes. „Das konnte keiner herausbekommen.“

„So ist es, Johannes. Wenn aber ein Christ vor vielen Hundert Jahren dich hier beobachtet hätte, wie du einen Fisch in den Sand malst, dann hätte er dich freudig begrüßt. Er hätte gleich gewusst, das ist einer von uns. ‚Sei begrüßt Bruder‘, hätte er gesagt und dich umarmt.“

„Ich werde auch ein solches Geheimzeichen erfinden“, sagte Johannes.



Er schrieb die Buchstaben F, I, S, C und H untereinander in den Sand. Für das C fand er schnell Christus. Mit dem S schrieb er Sohn Gottes. Dann wurde es schwerer. Großmutter schlug vor: „Für das I kannst du ruhig Jesus schreiben. Das hat man früher oft so gemacht.“

„Und für das H schreibe ich Heiland“, wusste Johannes.

Für das F fanden aber weder Großmutter noch Johannes einen passenden Namen.

„Was sind das für Fische?“, fragte Anna, die verschlafen herangekommen war.

„Der Fisch ist ein Geheimzeichen: für Jesus“, erklärte ihr der Bruder. Laut las er vor: „Jesus, Sohn Gottes, Christus, Heiland.“

Großmutter sagte: „Ich glaube, die Anna hat mit ihrer Frage eine Lösung gefunden. Wir schreiben einfach:

F – isch =

I – esus

S – ohn Gottes

C – hristus

H – eiland.“

Anna malte mit ihrem Finger einen Fisch in den Sand. Da stürzte Johannes auf sie zu, umarmte sie und schrie: „Sei begrüßt Schwester, du bist auch eine von uns.“

„Bin ich schon immer, du Doofmann“, sagte Anna.

Willi Fährmann

## „Lasst die Kinder kommen!“



Einmal wollten Eltern ihre Kinder zu Jesus bringen. Er sollte sie berühren und segnen. Darüber ärgerten sich die Jünger. Sie schimpften und wollten die Leute wegschicken. Als Jesus das sah, fuhr er seine Jünger an. Er sagte: „Lasst die Kinder zu mir kommen und haltet sie nicht zurück! Denn sie gehören mehr zu Gott als ihr alle.“ Weiter sagte er zu den Jüngern: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nie zu Gott kommen.“ Dann rief Jesus die Kinder zu sich, schloss sie fest in die Arme, legte ihnen die Hände auf den Kopf und segnete sie.

Nach Markus 10,13-16

# Schule finde ich klasse!



**Was du bist,  
ist Gottes Geschenk an dich.  
Was du aus dir machst,  
ist dein Geschenk an Gott.**

**Dänische Weisheit**

## Das wünsche ich mir ...

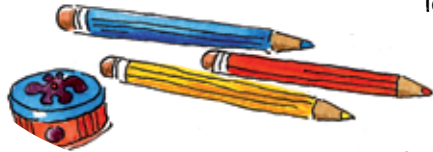
... dass mir das Lernen in der Schule großen Spaß macht,  
... dass ich Lehrerinnen und Lehrer habe, die mich verstehen,  
... dass ich nette Klassenkameraden bekomme,  
... dass mir meine Eltern helfen, mich in der Schule wohlfühlen,  
... dass ich nicht gleich aufgebe, wenn mir etwas nicht sofort gelingt,  
... dass ich mich nach einem Streit mit meinen Mitschülern schnell wieder vertrage,  
... dass ich nicht nur am ersten Schultag, sondern jeden Tag fröhlich in die Schule gehe,  
... dass der liebe Gott und sein Engel immer bei mir sind.  
Ich wünsche mir, dass alle meine Wünsche in Erfüllung gehen mögen.

Reinhard Abeln

# Buchstaben

„Oma“, schreit der Frieder und zupft an Omas Rock. „Oma, ich will schreiben lernen. Jetzt gleich!“

„Ja, lässt du mich gleich los, Bub!“, zetert die Oma. „Stör mich nicht, ich back Kuchen!“



„Prima! Dann will ich helfen!“, sagt der Frieder und langt schon in die Teigschüssel.

„Ja, was!“, sagt die Oma und klapst auf Frieders Hand. „Naschen willst du, sonst nix! Ich kenn dich doch! Raus aus meiner Küche, Naschbub!“

Frieder zieht einen Flunsch. „Bähhh ... dann will ich schreiben lernen, Oma. Zeig's mir!“ Die Oma seufzt tief auf.

„Na gut“, sagt sie dann, „damit du aus meiner Küche rauskommst. Bring halt ein Papier und einen Stift.“

Frieder saust ab, ins Kinderzimmer, und sucht nach Papier und Stift. Das heißt, er sucht nicht, er schaut sich flüchtig um, und schon schreit er los: „Ich kann nichts finden, Oma, du musst es bringen!“

„Ja bin ich denn dein Diener?“, ruft die Oma zurück. „Willst du schreiben oder ich? Such richtig!“

„Alles muss man selber machen“, murrte der Frieder, aber er murrte nur leise, damit's die Oma nicht hört.

Und er sucht richtig, und findet auch.

Einen schönen großen Bogen Papier, da ist noch nichts drauf, bloß ein Schmutzfleck. Der stört nicht. Und einen Bleistift findet er auch. Einen blauen.

Damit saust er wieder in die Küche und hält alles der Oma hin. Die wischt die Mehlfinger an der Schürze ab, seufzt tief auf, nimmt Papier und Bleistift, legt das Papier auf den Küchentisch, neben die Teigschüssel. Und dann schreibt sie ganz groß OMA drauf. Mit dem blauen Bleistift. Das sieht schön aus.

Frieder schaut gespannt zu.

„Was steht da?“, fragt er und zeigt auf die Buchstaben.

„Oma!“, sagt die Oma. „So, und das schreibst du jetzt. Aber im Kinderzimmer. Und ordentlich, haben wir uns verstanden?“

„Ja klar“, ruft der Frieder, packt das Papier und den Stift und verschwindet im Kinderzimmer.

Dort setzt er sich auf den Boden, legt das Papier vor sich hin und betrachtet die Buchstaben. Lange. Und dann fängt er an.

Mit dem O. Das sieht aus wie ein Ei. Das geht ganz leicht. Denkt er. Er setzt den Stift aufs Papier und kreiselt einmal rundum. So. Aber sein O sieht ganz anders aus als das von der Oma. Seins ist so rund. Das von der Oma nämlich nicht. Und Frieder probiert nochmal. Diesmal nicht so rund, mehr so ein bisschen spitziger. Er drückt fest mit dem Stift auf, und zack, ist ein Loch im Papier.

„Na gut“, denkt der Frieder und schnauft auf, „das ist halt schwer. Ich probier mal das nächste.“

Das nächste ist das M. Frieder schaut es lange an. Das geht doch leicht.

Er kneift die Zunge zwischen die Lippen und malt los. Strich auf, Strich ab, Strich wieder auf, Strich wieder ab. So. Aber wie sieht das denn aus? Wie das M von der Oma nicht, mehr so wie ein Gekrakel. Das M von der Oma ist glatt und gerade, und seines, das ist so wackelig. Blöd. Frieder ist sehr unzufrieden. So schwer ist das. Das hätte er nicht gedacht. Vielleicht geht's besser mit dem A. Bestimmt. Das sieht ja superleicht aus. Das kann ja schon ein Baby. Und Frieder fängt an: Strich schräg auf, Strich schräg wieder ab. Und jetzt noch ein klitzekleiner Strich dazwischen. Aber der klitzekleine Strich, der geht daneben. Der sitzt plötzlich ganz woanders. Der Frieder weiß auch nicht, wie das kommt. Und er probiert noch mal: klitzekleiner Strich dazwischen. Und da bricht der Bleistift ab.

„Mensch!“ Wütend schmeißt der Frieder den Stift in die Ecke und betrachtet sein Gekrakel.

## Quellenverzeichnis

### Textnachweis:

- S. 8/9: Lene Mayer-Skumanz, Wie Xaverl den lieben Gott lachen hört; aus: Lene Mayer-Skumanz „... wenn du meinst, lieber Gott“ © by Gabriel Verlag (Thienemann Verlag GmbH), Stuttgart/Wien. [www.gabriel-verlag.de](http://www.gabriel-verlag.de)
- S. 10: Reinhard Abeln, Danke für meinen Schutzengel; aus: Reinhard Abeln, Kinder-Taschengebetbuch © St. Benno-Verlag, Leipzig 2009
- S. 12: Rile Schöne, So spricht Gott zu dir; aus: Rile & Gerhard Schöne, Du hast mich lieb – das tut mir gut © St. Benno-Verlag, Leipzig 2010
- S. 13-16: Willi Fähmann, Die Geheimschrift; aus: Willi Fähmann/ Wie sieht Gott eigentlich aus © 2001 Arena Verlag GmbH, Würzburg
- S. 17: Reinhard Abeln, „Lasst die Kinder kommen!“ aus: Ursula Harper, Reinhard Abeln: Bleib behütet und beschützt © St. Benno-Verlag, Leipzig 2011
- S. 19: Reinhard Abeln, Das wünsch ich mir; aus: Ursula Harper, Reinhard Abeln: Bleib behütet und beschützt © St. Benno-Verlag, Leipzig 2011
- S. 20-23: Gudrun Mebs, Buchstaben; aus: Gudrun Mebs, Oma! schreit der Frieder © 2008 Bibliographisches Institut / Sauerländer, Mannheim
- S. 24: Reinhard Abeln, Für meine Lehrer; aus: Reinhard Abeln, Kinder-Taschengebetbuch © St. Benno-Verlag, Leipzig 2009
- S. 25-27: Otfried Preußler, Herr Klingsor konnte ein bisschen zaubern; aus: Otfried Preußler „Herr Klingsor konnte ein bisschen zaubern“ © 1987 by Thienemann Verlag (Thienemann Verlag GmbH), Stuttgart/Wien. [www.thienemann.de](http://www.thienemann.de)
- S. 28-31: Harry Voß, Der Schlunz in der Schule; © Harry Voß, aus: Der Schlunz und die barfüßigen Riesen, S. 11-15, Bibellesebund Verlag
- S. 32: Reinhard Abeln, Wir schreiben eine Klassenarbeit; aus: Reinhard Abeln, Kinder-Taschengebetbuch © St. Benno-Verlag, Leipzig 2009
- S. 33-37: Rolf Krenzer, Mehr wert als fünf Einser; aus: © Rolf Krenzer, Das große Rolf-Krenzer-Buch. Die allerschönsten Geschichten. Echter Verlag Würzburg 1999, S. 62-65
- S. 38: Reinhard Abeln, Nun beginnen die Ferien; aus: Reinhard Abeln, Kinder-Taschengebetbuch © St. Benno-Verlag, Leipzig 2009
- S. 40: Hermine König, Maliber, malaber, malum; aus: © Koenig; Jahresbuch Kinder
- S. 41-43: Käthe Recheis, Der Feuervogel © Alle Rechte bei der Autorin
- S. 44-47: Helga Mondschein, Ein neuer Freund; aus: Helga Mondschein, Pater Fridolin und seine Rasselbande © St. Benno-Verlag, Leipzig 2007
- S. 48-50: Michael Ende, Eine ungewöhnliche Eigenschaft; aus: Michael Ende „Momo“ © 1973 by Thienemann Verlag (Thienemann Verlag GmbH), Stuttgart/Wien. [www.thienemann.de](http://www.thienemann.de)
- S. 51-53: Helga Mondschein, Der ungläubige Hase Emil; aus: Helga Mondschein, Träum dich ins Winzel-Wunder-Land © St. Benno-Verlag, Leipzig 2002
- S. 54: Gerhard Schöne, Ich sehe was, was du nicht siehst; aus: © Gerhard Schöne/ BuschFunk Musikverlag Berlin, CD Das Perlhuhn im Schnee
- S. 55: Rile Schöne, Gott, du bist wie ein guter Vater; aus: Rile & Gerhard Schöne, Du hast mich lieb – das tut mir gut © St. Benno-Verlag, Leipzig 2010
- S. 56-58: Helga Mondschein, Das Froschkonzert; aus: Helga Mondschein, Träum dich ins Winzel-Wunder-Land © St. Benno-Verlag, Leipzig 2002
- S. 60-62: Lene Mayer-Skumanz, Ein schöner Tag; aus: Lene Mayer-Skumanz „... wenn du meinst, lieber Gott“ © by Gabriel Verlag (Thienemann Verlag GmbH), Stuttgart/Wien. [www.gabriel-verlag.de](http://www.gabriel-verlag.de)
- S. 63/64: Leo Lionni, Frederick; aus: Leo Lionni, Frederick © 2003 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim/Basel
- S. 65-67: Helga Mondschein, Das Fernsehen ist ein richtiger Zeitfresser! Aus: Helga Mondschein, Pater Fridolin und seine Rasselbande © St. Benno-Verlag, Leipzig 2007
- S. 68: Erich Kästner: Weltreise durch das Zimmer. Erschienen in: Das Schwein beim Friseur und andere Geschichten © Atrium Verlag, Zürich 1962 und Thomas Kästner
- S. 69-74: Cornelia Funke: Flasche im Mondlicht. Erschienen in: Emma und der Blaue Dschinn © Dressler Verlag, Hamburg 2001
- S. 75-78: Gudrun Mebs, Zirkus; aus: Gudrun Mebs, Oma! schreit der Frieder © 2008 Bibliographisches Institut / Sauerländer, Mannheim
- S. 80-83: Anne und Paul Maar, Die Biberburgenbaumeister; aus: Anne und Paul Maar: Die Biberburgenbaumeister © Ellermann im Dressler Verlag, Hamburg 1998
- S. 84: Reinhard Abeln, Auslachen tut weh; aus: Reinhard Abeln, Kinder-Taschengebetbuch © St. Benno-Verlag, Leipzig 2009
- S. 85/86: Günther Schulze-Wegener, Nur ein Stück Brot. Nach einer Erzählung von Günther Schulze-Wegener, in: © Christine Schulze, Dem Rosenwunder auf der Spur, Elisabeth von Thüringen spielerisch begegnen, Verlag Junge Gemeinde 2011, S. 41f.
- S. 87-90: Eckart zur Nieden, Gedächtnistraining und Geduldsübungen; aus: Eckart zur Nieden: Die 3 vom Ast – Das Lesebuch © 2002 SCM Collection im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

- S. 91-94: Helga Mondschein, Umzug im Ameisenvolk; aus: Helga Mondschein, Träum dich ins Winzel-Wunder-Land © St. Benno-Verlag, Leipzig 2002
- S. 95: Reinhard Abeln, Niemand von uns kann alles; aus: Reinhard Abeln, Kinder-Taschengebetbuch © St. Benno-Verlag, Leipzig 2009
- S. 96/97: Manfred Mai, Kein Nichts; aus: Manfred Mai, Geschichten vom Liebhaben, Streiten und Vertragen © 2011 Bibliographisches Institut / Sauerländer, Mannheim
- S. 98-101: Peter Härtling, Anna; Seite 83-87 aus: Peter Härtling, Ben liebt Anna © 1979 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim/Basel
- S. 102: Rile Schöne, Lieber Gott, ich habe auch oft Angst; aus: Rile & Gerhard Schöne, Du hast mich lieb – das tut mir gut © St. Benno-Verlag, Leipzig 2010
- S. 103/104: Hermine König, Von der kleinen Streuselkuchen-Prinzessin; aus: © Koenig; Jahresbuch Kinder
- S. 105-107: Helga Mondschein, Ferdi, das Eichhörnchen; aus: Helga Mondschein, Träum dich ins Winzel-Wunder-Land © St. Benno-Verlag, Leipzig 2002

Illustrationen:

Umschlag und Innenseiten: Ursula Harper, München

Wir danken allen Rechteinhabern für die Abdruckerlaubnis. Der Verlag hat sich bemüht, alle Rechteinhaber in Erfahrung zu bringen. Für zusätzliche Hinweise sind wir dankbar.

